

Lernjob: Ich kann eine spannende Geschichte untersuchen und überarbeiten.

Auftaktseite

Seite 43

Sie zitterte am ganzen Körper.
Ihm rutschte das Herz in die Hose.
Sie war schweißgebadet vor Angst und Schrecken.
Er war vor Angst wie gelähmt.
Das Herz klopfte ihm bis zum Hals.
Sie hielten vor Schreck den Atem an.
Er bekam am ganzen Körper eine Gänsehaut.
Bei jedem Geräusch zuckte er zusammen.
Er blieb wie angewurzelt stehen.
Die Haare standen ihm zu Berge.
Ein eiskalter Schauer lief ihm den Rücken hinunter.

Das kannst du schon.

Seite 44

Aufgabe 1

Beispiellösung:

hören: Ich kann den Krach nicht mehr hören.
schmecken: Die Zitrone schmeckt ganz sauer.
riechen: Es riecht nach Kuchenduft.
sehen: Sieh dir die schöne Wolke an.
fühlen: Es fühlt sich sanft an, wie eine Feder.

Aufgabe 2

Jenny sagte: „Dieser Tag war großartig. Ich bin sehr glücklich!“
Er antwortete: „Du strahlst ja wie ein Honigkuchenpferd.“
Sie rief: „Ich freue mich so, dich zu sehen!“

Aufgabe 3

kreischen, rufen, sagen, flüstern, hauchen

BASIS

Seite 45

Aufgabe 1

Bei Jans Geschichte fehlt die Einleitung.

Aufgabe 2

Wer? Stefan ist ein 12-jähriger Junge. Er geht in die 5. Klasse der Goethe-Schule. Für diesen Wettlauf haben sich außer ihm fünf weitere Teilnehmer qualifiziert, unter anderem auch Stefans größter Konkurrent Arne.
Wann? Der Wettlauf findet an einem sehr heißen Tag im Sommer statt.
Wo? Die Teilnehmer haben sich auf dem Sportplatz versammelt und die Zuschauer sitzen auf der Tribüne.
Was? Dieser Wettlauf ist das Finale der Schulmeisterschaft im 300-Meter-Lauf.

Seite 46

Aufgabe 3

Beispiellösung:

Der 300-Meter-Lauf war das große Finale der Schulmeisterschaft der Goethe-Schule. Alle Teilnehmer hatten sich auf dem Sportplatz versammelt. Es fand an einem heißen Tag im Sommer statt. Auf der Tribüne schwitzten die Zuschauer und warteten gebannt auf den Startschuss. Für das Finale hatten sich insgesamt sechs Teilnehmer qualifiziert. Stefan hatte die Startbahn zwei. Das Rennen würde besonders hart, da sich auch Arne, sein größter Konkurrent, qualifiziert hatte.

Seite 47

Aufgabe 4

Alle Läufer waren sehr aufgeregt.

Als der Startschuss fiel, liefen alle los. Stefan führte direkt das Läuferfeld an. Dann kam Arne immer näher.
Stefan dachte: „Oh nein, gleich hat Arne mich eingeholt.“
Dann stolperte Stefan. Dann kam er ins Straucheln und fiel fast hin.
„Mist, jetzt habe ich keine Chance mehr.“
Dann überholte Arne alle anderen Läufer.
Stefan ärgerte sich sehr, als Arne an ihm vorbeilief.
Dann konnte Stefan sich aber wieder konzentrieren und strengte sich jetzt noch mehr an.
„Ich schaffe das noch. Ich muss jetzt alles geben.“
Dann konnte Stefan seinen Konkurrenten wieder einholen. Dann waren die beiden Läufer Kopf an Kopf. Dann konnte sich Stefan durchsetzen und ging als Erster durch das Ziel.

Seite 48

Aufgabe 5

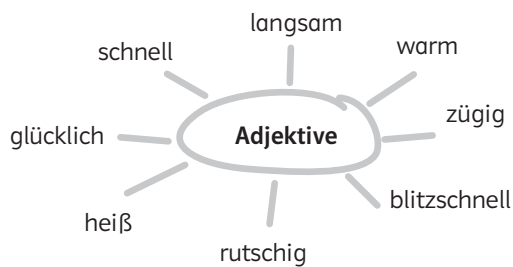
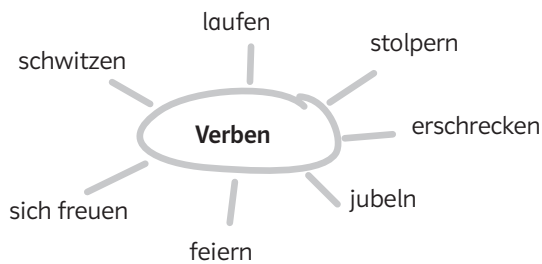
Plötzlich kam Arne näher.
Auf einmal stolperte Stefan.
Danach kam er ins Straucheln und fiel fast hin.
Schließlich überholte Arne alle anderen Läufer.
Daraufhin konnte Stefan sich aber wieder konzentrieren und strengte sich jetzt noch mehr an.
Anschließend konnte Stefan seinen Konkurrenten wieder einholen.
Jetzt waren die beiden Läufer Kopf an Kopf.
Zum Schluss konnte sich Stefan durchsetzen und ging als Erster durch das Ziel.

Aufgabe 6

Beispiellösung:

Mein Geschichtentitel: Das Kopf-an-Kopf-Rennen

Aufgabe 7



Seite 49

Aufgabe 8

Beispiellösung:

Das Kopf-an-Kopf-Rennen

Der 300-Meter-Lauf war das große Finale der Schulmeisterschaft der Goethe-Schule. Alle Teilnehmer hatten sich auf dem Sportplatz versammelt. Es fand an einem heißen Tag im Sommer statt. Auf der Tribüne schwitzten die Zuschauer und warteten gebannt auf den Startschuss. Für das Finale hatten sich insgesamt sechs Teilnehmer qualifiziert. Stefan hatte die Startbahn zwei. Das Rennen würde besonders hart, da sich auch Arne, sein größter Konkurrent, qualifiziert hatte.

Die Läufer waren sehr aufgeregt. Als der Startschuss fiel, liefen alle los. Stefan führte zunächst das Läuferfeld an. Plötzlich kam Arne immer näher. Stefan dachte: „Oh nein, gleich hat Arne mich eingeholt.“ Auf einmal stolperte Stefan. Danach kam er ins Straucheln und fiel fast hin. „Mist, jetzt habe ich keine Chance mehr“, ging Stefan durch den Kopf. Er begann kräftig zu schwitzen. Schließlich überholte Arne alle anderen Läufer. Stefan ärgerte sich sehr, als Arne auch an ihm vorbeilief. Daraufhin konnte Stefan sich aber wieder konzentrieren und strengte sich jetzt noch mehr an. Er dachte: „Ich schaff das noch. Ich muss jetzt alles geben.“ Anschließend konnte Stefan seinen Konkurrenten wieder einholen. Jetzt waren die beiden Läufer Kopf an Kopf. Zum Schluss konnte sich Stefan durchsetzen und ging als Erster durch das Ziel.

Bei der Siegesfeier freuten sich alle Sportler über den schönen Wettkampf. Vor allem Stefan war sehr stolz auf den ersten Platz. Auch Arne bekam noch einen kleinen Pokal für den zweiten Platz überreicht.

Aufgabe 9

individuelle Lösung

EXTRA

Seite 50

Aufgabe 1

Meine Freunde

a Ich freute mich sehr darauf, meine Freunde mal wieder zu treffen. Ich hatte Michael und Sabine schon lange nicht mehr gesehen. Sie wohnen in einem kleinen Dorf auf dem Land. Dort war es immer sehr gemütlich. Die Nachbarn waren sehr nett und versorgten uns immer mit Kuchen.

d Die große Straße führte einmal quer durch das ganze Dorf. Man konnte die ganze Straße sehen, wenn man oben an der Kreuzung stand. Auch hier war keine Menschenseele zu sehen. Auch die Querstraßen waren einsam und verlassen. An den Schaufenstern hingen Schilder, auf denen stand „Geschlossen“. Plötzlich hörte ich eine Art Heulen aus weiter Ferne.

b Jetzt war es endlich so weit. Der Bus hielt kurz vor dem Dorf. Ich war kaum ausgestiegen, da fuhr der Bus auch schon wieder los. Ich schaute mich um und sah weit und breit niemanden. Sonst hatten die Eltern von Sabine mich immer abgeholt. Heute war niemand da. Ich ging allein den Weg bis zur großen Straße.

c Ich versuchte in die Fenster der Wohnhäuser zu schauen. Auch hier war kein Mensch zu sehen. Ich ging zu dem Haus, in dem Michael wohnte, und klingelte. Nichts. Stille. Niemand öffnete die Tür. Die Sonne schien heute heftig. Mir wurde heiß und kalt. Ich ging zu Sabines Haus. Auch hier wurde die Tür nicht geöffnet. Ich bekam große Angst. Der Schweiß rann mir von der Stirn. Ich war allein in einem verlassenem Dorf.

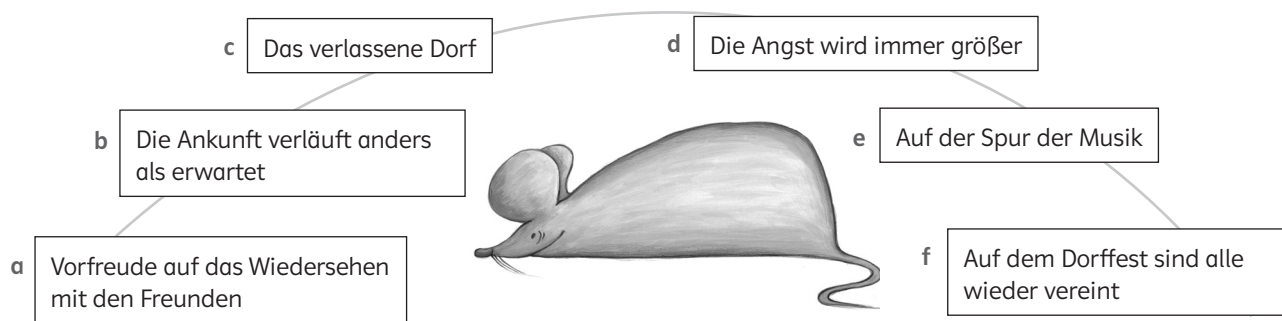
f Alle Bewohner waren auf dem Fest und feierten. Auch Sabine und Michael waren dort. Ich ging zu ihnen. Sabine umarmte mich und sagte: „Da bist du ja endlich. Hast du meine Nachricht nicht bekommen? Ich habe dir geschrieben, dass du direkt zum Festplatz kommen sollst, weil wir heute das jährliche Dorffest feiern.“ Alle lachten und ich war glücklich, endlich mit meinen Freunden zusammen zu sein.

e Niedergeschlagen und verängstigt setzte ich mich auf eine Parkbank. Dann drang wieder dieses seltsame Geräusch an mein Ohr. Ich hörte genauer hin und auf einmal war mir klar, dass es gar kein Heulen war. Es war Musik, die zu mir drang. Ich ging zu dem Festplatz. Als ich um die letzte Ecke bog, wurde die Musik immer lauter. Und dann sah ich es. Auf dem Festplatz war eine große Feier im Gange.

Seite 51 und 52

Aufgabe 2, 3 und 4

Beispiellösung:



Einleitung: a; Hauptteil: b-e; Schluss: f

Aufgabe 5, 6 und 7

a Ich freute mich sehr darauf, meine Freunde mal wieder zu treffen. Ich hatte Michael und Sabine schon lange nicht mehr gesehen. Sie wohnen in einem kleinen Dorf auf dem Land. Dort war es immer sehr gemütlich. Die Nachbarn waren sehr nett und versorgten uns immer mit Kuchen.

d Die große Straße führte einmal quer durch das ganze Dorf. Man konnte die ganze Straße sehen, wenn man oben an der Kreuzung stand. Auch hier war keine Menschenseele zu sehen. Auch die Querstraßen waren einsam und verlassen. An den Schaufenstern hingen Schilder, auf denen stand „Geschlossen“. Plötzlich hörte ich eine Art Heulen aus weiter Ferne. *1 Mir rutschte das Herz in die Hose.

b Jetzt war es endlich so weit. Der Bus hielt kurz vor dem Dorf. Ich war kaum ausgestiegen, da fuhr der Bus auch schon wieder los. Ich schaute mich um und sah weit und breit niemanden. Sonst hatten die Eltern von Sabine mich immer abgeholt. Heute war niemand da. Ich ging allein den Weg bis zur großen Straße.

c Ich versuchte in die Fenster der Wohnhäuser zu schauen. Auch hier war kein Mensch zu sehen. Ich ging zu dem Haus, in dem Michael wohnte, und klingelte. Nichts. Stille. Niemand öffnete die Tür. Die Sonne schien heute heftig. Mir wurde heiß und kalt. Ich ging zu Sabines Haus. Auch hier wurde die Tür nicht geöffnet. Ich hatte große Angst. Der Schweiß rann mir von der Stirn. Ich war allein in einem verlassenen Dorf. *2 Ein kalter Schauer durchfuhr meinen ganzen Körper.

f Alle Bewohner waren auf dem Fest und feierten. Auch Sabine und Michael waren dort. Ich ging zu ihnen. Sabine umarmte mich und sagte: „Da bist du ja endlich. Hast du meine Nachricht nicht bekommen? Ich habe dir geschrieben, dass du direkt zum Festplatz kommen sollst, weil wir heute das jährliche Dorffest feiern.“ Alle lachten und ich war glücklich, endlich mit meinen Freunden zusammen zu sein.

e Niedergeschlagen und verängstigt setzte ich mich auf eine Parkbank. Dann drang wieder dieses seltsame

Geräusch an mein Ohr. *3 Mein Herz klopfte mir bis zum Hals. Ich hörte genauer hin und auf einmal wurde mir klar, dass es gar kein Heulen war. Es war Musik, die zu mir drang. Ich ging zu dem Festplatz. Als ich um die letzte Ecke bog, wurde die Musik immer lauter. Und dann sah ich es. Auf dem Festplatz war eine große Feier im Gange.

Aufgabe 8

gehen: Ich lief allein den Weg bis zur großen Straße.
rennen: Ich rannte zu Sabines Haus.
schleichen: Ich schlich zu dem Haus, in dem Michael wohnte, und klingelte.
hüpfen: Vor Freude hüpfte ich zu ihnen.

Seite 53

Aufgabe 9

Beispiellösung:

Die verlassene Dorfstraße

Aufgabe 10

Beispiellösung:

Die verlassene Dorfstraße

Ich freute mich sehr darauf, meine Freunde mal wieder zu treffen. Ich hatte Michael und Sabine schon lange nicht mehr gesehen. Sie wohnen in einem kleinen Dorf auf dem Land. Dort war es immer sehr gemütlich. Die Nachbarn waren sehr nett und versorgten uns immer mit Kuchen. Jetzt war es endlich so weit. Der Bus hielt kurz vor dem Dorf. Ich war kaum ausgestiegen, da fuhr der Bus auch schon wieder los. Ich schaute mich um und sah weit und breit niemanden. Sonst hatten die Eltern von Sabine mich immer abgeholt. Heute war niemand da. Ich lief allein den Weg bis zur großen Straße. Ich versuchte in die Fenster der Wohnhäuser zu schauen. Auch hier war kein Mensch zu sehen. Ich schlich zu dem Haus, in dem Michael wohnte, und klingelte. Nichts. Stille. Niemand öffnete die Tür. Die Sonne schien heute heftig. Mir wurde heiß und kalt. Ich rannte zu Sabines Haus. Auch hier wurde die Tür nicht geöffnet. Ich bekam große Angst. Der Schweiß rann mir von der Stirn. Ich war allein in einem verlassenen Dorf. Ein kalter Schauer durchfuhr meinen ganzen Körper. Die große Straße führte einmal quer durch das ganze Dorf. Man konnte

die ganze Straße sehen, wenn man oben an der Kreuzung stand. Auch hier war keine Menschenseele zu sehen. Auch die Querstraßen waren einsam und verlassen. An den Schaufenstern hingen Schilder, auf denen stand „Geschlossen“. Plötzlich hörte ich eine Art Heulen aus weiter Ferne. Mir rutschte das Herz in die Hose. Niedergeschlagen und verängstigt setzte ich mich auf eine Parkbank. Dann drang wieder dieses seltsame Geräusch an mein Ohr. Mein Herz klopfte mir bis zum Hals. Ich hörte genauer hin und auf einmal wurde mir klar, dass es gar kein Heulen war. Es war Musik, die zu mir drang. Ich lief zu dem Festplatz. Als ich um die letzte Ecke bog, wurde die Musik immer lauter. Und dann sah ich es. Auf dem Festplatz war eine große Feier im Gange. Alle Bewohner waren auf dem Fest und feierten. Auch Sabine und Michael waren dort. Vor Freude hüpfte ich zu ihnen. Sabine umarmte mich und sagte: „Da bist du ja endlich. Hast du meine Nachricht nicht bekommen? Ich habe dir geschrieben, dass du direkt zum Festplatz kommen sollst, weil wir heute das jährliche Dorffest feiern.“ Alle lachten und ich war glücklich, endlich mit meinen Freunden zusammen zu sein.

Aufgabe 11

individuelle Lösung

PLUS

Seite 56

Aufgabe 1

Beispiellösung:

Gefahr um Mitternacht

Aufgabe 2

Beispiellösung:

Einleitung: Der Abschied

Hauptteil: Einbrecher in der Wohnung?

Schluss: Die Auflösung

Aufgabe 3

Beispiellösung:

¹: Sie dachte: „Ich will gar nicht sehen, woher das Geräusch gekommen ist. Vielleicht sind meine Eltern ja noch einmal zurückgekommen?“

²: Das Herz rutschte ihr in die Hose und sie zitterte auf einmal am ganzen Körper.

³: Sie fühlte sich zu allem bereit. Ihr ganzer Körper war auf einen Angriff eingestellt. Sie war angespannt bis zu den Fußspitzen.

Aufgabe 4

Beispiellösung:

Das Zimmer war leer. Unter dem Tisch war auch niemand. Aber halt, was war das? Der Vorhang bewegte sich.

Seite 57

Aufgabe 5

Beispiellösung:

Vielleicht ist es ja doch ein Geist, der in der Wohnung umherspukt? Das wäre dann nicht so schlimm, denn vor Geistern habe ich keine Angst. Wenn es aber Einbrecher

sind? Was wollen die hier? Wenn ich mich ganz still verhalte, bemerken sie mich hoffentlich nicht.

Aufgabe 6, 7

Gefahr um Mitternacht

Julia war allein zu Hause. Ihre Eltern hatten sich vor zwei Stunden von ihr verabschiedet. Sie hatten sie ins Bett gebracht und gesagt: „Schlaf gut. Bleib nicht mehr so lange wach. Bei uns wird es heute etwas später.“ Julia zwinkerte ihrer Mutter zu und sagte: „Geht klar. Ich bin hier, wenn ihr mich sucht.“ Eigentlich war sie nicht gerne allein zu Hause. Sie mochte es, wenn ihre Zimmertür einen Spalt breit geöffnet war und sie die Gespräche ihrer Eltern leise und von Weitem hörte. Dabei schlief sie immer am besten ein. Das würde sie aber niemals zugeben. Sie nahm sich ihr Buch und begann zu lesen. Nach einigen Seiten fielen ihr die Augen zu und sie schlief ein.

Plötzlich wachte Julia auf. Sie schaute auf die Uhr an ihrem Bett. „Es ist 12 Uhr. Mitternacht“, dachte Julia. Auf einmal hörte sie ein Geräusch. Es kam irgendwo aus dem Haus. Julia zog schnell die Bettdecke über den Kopf und wünschte sich an einen anderen Ort. ¹ Nach ein paar Minuten traute sie sich wieder unter der Bettdecke hervor. „Woher kommt das Geräusch? Was kann das sein?“, überlegte Julia. Sie glaubte nicht mehr an Gespenster. Aber vor Einbrechern hatte sie Angst. Julia nahm all ihren Mut zusammen und stieg aus ihrem Bett. Langsam sah sie sich in ihrem Zimmer um. Alles sah wie immer aus. Dann wagte sie sich zu ihrer Zimmertür und öffnete diese zaghaft. Niemand war zu sehen. Sie rief: „Mama? Papa? Seid ihr wieder zurück?“ – Keine Antwort. Julia ging auf Zehenspitzen den Flur entlang. Plötzlich hörte sie wieder das Geräusch. Sie erschreckte sich. ² Julia rannte, so schnell sie konnte, in ihr Zimmer zurück, knallte ihre Tür zu und versteckte sich wieder unter ihrer Bettdecke. Dort lag sie eine ganze Weile und dachte nach, was in der Wohnung sein könnte, das dieses schreckliche Geräusch machte. Sie versuchte sich zu beruhigen und überlegte, ob sie einfach wieder einschlafen sollte. Julia entschied sich aber dafür, auf gar keinen Fall zu schlafen, solange sie nicht wusste, wer in der Wohnung sein Unwesen trieb. Erneut stieg sie aus ihrem Bett. Jetzt griff sie sich ihre Taschenlampe und ging zu ihrer Zimmertür. Julia riss die Tür auf und war auf alles gefasst. ³ Der Flur war genauso menschenleer wie zuvor. Sie leuchtete in die Küche. Hier war alles ruhig. Dann drehte sie sich um und schaute mit weit aufgerissenen Augen in das Wohnzimmer. (1) Hinter dem Vorhang stand jemand.

Als Julias Eltern nach Hause kamen, rannte Julia zur Tür und fiel ihrer Mutter in die Arme. Sie weinte und schluchzte: „Papa, da ist jemand in unserem Wohnzimmer!“ Julias Vater ging sofort mit schnellen Schritten zum Wohnzimmer. Als er in das Wohnzimmer blickte, begann er leise zu lachen und sagte zu seiner Frau: „Schau mal, Jennifer, du hast das kleine Wohnzimmerfenster angekippt gelassen.“ Dann wendete er sich seiner Tochter zu: „Du brauchst keine Angst zu haben. Da ist niemand im Wohnzimmer. Der leichte Luftzug, der durch das Fenster kam, hat die Gardine aufgebläht.“

Seite 58**Aufgabe 8**Beispiellösung:

Gefahr um Mitternacht

Julia war allein zu Hause. Ihre Eltern hatten sich vor zwei Stunden von ihr verabschiedet. Sie hatten sie ins Bett gebracht und gesagt: „Schlaf gut. Bleib nicht mehr so lange wach. Bei uns wird es heute etwas später.“ Julia zwinkerte ihrer Mutter zu und sagte: „Geht klar. Ich bin hier, wenn ihr mich sucht.“ Eigentlich war sie nicht gern alleine zu Hause. Sie mochte es, wenn ihre Zimmertür einen Spalt breit geöffnet war und sie die Gespräche ihrer Eltern leise und von Weitem hörte. Dabei schlief sie immer am besten ein. Das würde sie aber niemals zugeben. Sie nahm sich ihr Buch und begann zu lesen. Nach einigen Seiten fielen ihr die Augen zu und sie schlief ein.

Plötzlich wachte Julia auf. Sie schaute auf die Uhr an ihrem Bett. „Es ist 12 Uhr. Mitternacht“, dachte Julia. Auf einmal hörte sie ein Geräusch. Es kam irgendwo aus dem Haus. Julia zog schnell die Bettdecke über den Kopf und wünschte sich an einen anderen Ort. Sie dachte: „Ich will gar nicht sehen, woher das Geräusch gekommen ist. Vielleicht sind meine Eltern ja noch einmal zurückgekommen?“ Nach ein paar Minuten traute sie sich wieder unter der Bettdecke hervor. „Woher kommt das Geräusch? Was kann das sein?“, überlegte Julia. Sie glaubte nicht mehr an Gespenster. Aber vor Einbrechern hatte sie Angst. Julia nahm all ihren Mut zusammen und stieg aus ihrem Bett. Langsam sah sie sich in ihrem Zimmer um. Alles sah aus wie immer. Dann wagte sie sich zu ihrer Zimmertür und öffnete diese zaghaft. Niemand war zu sehen. Sie rief: „Mama? Papa? Seid ihr wieder zurück?“ – Keine Antwort. Julia ging auf Zehenspitzen den Flur entlang. Plötzlich hörte sie wieder das Geräusch. Sie erschreckte sich. Das Herz rutschte ihr in die Hose und sie zitterte auf einmal am ganzen Körper. Julia rannte, so schnell sie konnte, in ihr Zimmer zurück, knallte ihre Tür zu und versteckte sich wieder unter ihrer Bettdecke. Dort lag sie eine ganze

Weile und dachte nach, was in der Wohnung sein könnte, das dieses schreckliche Geräusch machte. „Vielleicht ist es ja doch ein Geist, der in der Wohnung umherspukt? Das wäre dann nicht so schlimm, denn vor Geistern habe ich keine Angst. Wenn es aber Einbrecher sind? Was wollen die hier? Wenn ich mich ganz still verhalte, bemerken sie mich hoffentlich nicht.“ Sie versuchte sich zu beruhigen und überlegte, ob sie einfach wieder schlafen sollte. Julia entschied sich aber dafür, auf gar keinen Fall zu schlafen, solange sie nicht wusste, wer in der Wohnung sein Unwesen trieb. Erneut stieg sie aus ihrem Bett. Jetzt griff sie sich ihre Taschenlampe und ging zu ihrer Zimmertür. Julia riss die Tür auf und war auf alles gefasst. Sie fühlte sich zu allem bereit. Ihr ganzer Körper war auf einen Angriff eingestellt. Sie war angespannt bis zu den Fußspitzen. Der Flur war genauso menschenleer wie zuvor. Sie leuchtete in die Küche. Hier war alles ruhig. Dann drehte sie sich um und schaute mit weit aufgerissenen Augen in das Wohnzimmer. Das Zimmer war leer. Unter dem Tisch war auch niemand. Aber halt, was war das? Der Vorhang hat sich gerade bewegt. Hinter dem Vorhang stand jemand. Als Julias Eltern nach Hause kamen, rannte Julia zur Tür und fiel ihrer Mutter in die Arme. Sie weinte und schluchzte: „Papa, da ist jemand in unserem Wohnzimmer!“ Julias Vater ging sofort mit schnellen Schritten zum Wohnzimmer. Als er in das Wohnzimmer blickte, begann er leise zu lachen und sagt zu seiner Frau: „Schau mal, Jennifer, du hast das kleine Wohnzimmerfenster angekippt gelassen.“ Dann wendete er sich seiner Tochter zu: „Du brauchst keine Angst zu haben. Da ist niemand im Wohnzimmer. Der leichte Luftzug, der durch das Fenster kam, hat die Gardine aufgebläht.“

Seite 59**Aufgabe 9**

individuelle Lösung